

Können die Dörfer gerettet werden?

Die Beantwortung dieser Frage ist zum einen an die tatsächlich noch benötigten Kohlemengen und die gewählte Betriebsführung der Tagebaue gebunden. Dabei sollte auch die im jeweiligen Areal wirklich gewinnbare Kohlemenge bzw. Flözstärke eine Rolle spielen. Letztere ist unter den Orten Keyenberg und Kuckum mit insgesamt 15 bis 20 m relativ gering ebenso unter Holzweiler, während unter dem nun endgültig von der Landkarte getilgten Ort Immerath die Flözstärke bis zu 45 m beträgt. Daher wäre es naheliegend, die Abbautätigkeit primär an der SW-Flanke fortzusetzen, da dort auch die Entfernung bis zur nächste Siedlung deutlich größer ist im Vergleich zur NW-Flanke des TB Garzweiler II.

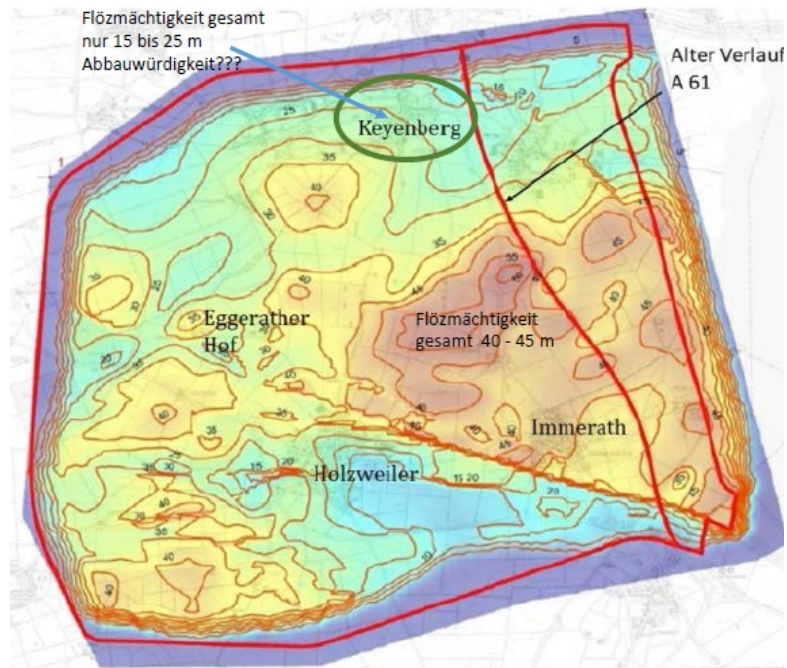


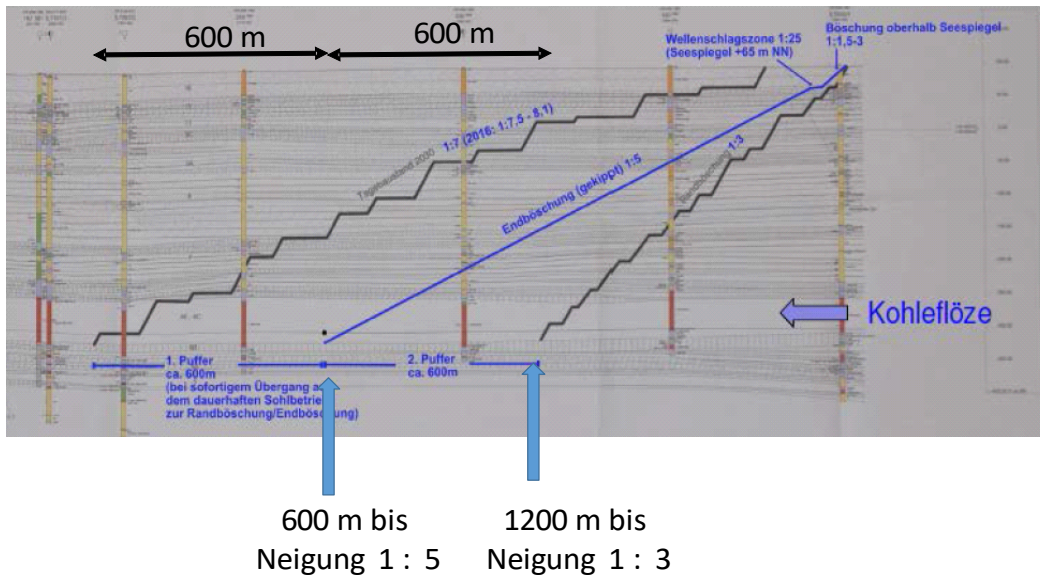
Bild 1: Gesamtmächtigkeiten der Kohleflöze TB Garzweiler II (Quelle geologischer Dienst)

Mit dem Kohlekompromiss und der Gesetzesvorlage liegt ein Abschaltplan für die Kohlekraftwerke vor, der eine deutliche Verminderung der Fördermengen in Zukunft ermöglichen wird.

Die Tagebaue Hambach und Garzweiler beliefern die Kraftwerke Neurath und Niederaußem. Während derzeit noch ca. 45 Mio. t/a aus beiden Tagebauen benötigt werden, sinkt die Fördermenge ab 2023 auf ca. 33 Mio. t/a und ab 2029 nochmal weiter auf ca. 21 Mio. t/a, wenn ab dann nur noch die drei BoA-Blöcke beliefert werden müssen. Zudem soll auch die Kohleveredelung (Brikett und Staub) in den nächsten Jahren schon beendet werden. Somit beträgt die benötigte Kohlemenge insgesamt zwischen 630 Mio. t/a bei Ende der Braunkohleverstromung 2035 und ca. 670 Mio. t bei einem Ende 2038, wenn das Szenario des DIW zugrunde gelegt wird. Nach eigenen Berechnungen würden sogar weniger als 600 Mio. t benötigt.

Diese rund 630 Mio. t Braunkohle müssen nun auf die beiden Tagebaue so aufgeteilt werden, dass die Dörfer und der Wald erhalten werden und gleichzeitig die Kraftwerke mit passender Kohlequalität beliefert werden können. Letztere spielt insbesondere für die BoA Blöcke eine Rolle, da diese fein gemahlene Kohle benötigen.

Wenn man beim Tagebau Garzweiler das Abbaufeld ansieht, welches ohne Zerstörung eines der Orte erschlossen werden könnte (siehe auch Bild 2), sind da noch 310 Mio. t nach eigenen Berechnungen und bis zu 340 Mio. t nach Berechnungen des DIW zu fördern. D.h. es fehlen noch rund 300 bis 360



Abbaufeld	Fläche [km ²]	mittlere Flözmächtigkeit [m]	Kohlevorrat / Abbaufeld [Mio t]	technisch gewinnbare Kohle / Abbaufeld [Mio t]
bis Neigung 1 : 5	3,6	57	226	203
bis Neigung 1 : 3	3,6	57	226	203
Summe			451	406

Bild 3: Querschnitt durch die Schichtung am TB Hambach, gewinnbare Kohlemengen in Abhängigkeit von der Böschungsneigung, Annahme Kohleflöz i.M. 57 m dick und Gewinnungsbreite ca. 6 km (Quelle BUND, Vortrag T. Krämerkämper 2019)

Die derzeit ersichtlichen Planungen und Bestrebungen des Bergbauunternehmens sehen diesen Lösungsansatz nicht vor. Der TB Hambach soll schnell beendet werden und der TB Garzweiler maximal ausgebeutet werden, um Betriebskosten zu sparen, die sonst bei zwei nicht voll ausgelasteten Tagebauen anfallen würden.

Dennoch sollte die skizzierte Lösung intensiv planerisch weiterverfolgt werden, das nur dies den akuten gesellschaftlichen Konflikt befriedet. Zudem ist das o. skizzierte Konzept ökologisch wesentlich vorteilhafter, da so mindestens 10 km² (!!!) wertvollster Lößackerfläche in ihrer hohen Fruchtbarkeit erhalten werden. Dies ist angesichts des enormen Flächenverbrauches im Rheinland für Gewerbe und Bauflächen essenziell. Der Erhalt der vorhandenen Siedlungsflächen in Keyenberg, Kuckum und Berverath ist daher auch ein volkswirtschaftlicher Vorteil. Die optimale Restauskohlung des TB-Hambach verspricht zudem wasserwirtschaftliche Vorteile, da im TB Garzweiler die Sümpfungsmaßnahmen nicht so weit in Richtung Erkelenz und Schwalmquelle ausgeweitet werden müssten. Und schließlich muss bei steiler stellen der Böschung im TB Hambach auch deutlich weniger Abraum (ca. 40%) bewegt werden im Vergleich zum normalen Vorschnitt, was ein betrieblicher Vorteil ist. Auch ist die Kohle des TB Hambach für die moderneren Kraftwerksblöcke besser geeignet.

Angesichts der hohen Entschädigungssummen sollte eine Modifizierung der Abbauplanung im oben beschriebenen Sinne im Interesse der Bewohner, der Umwelt und der nachfolgenden Generationen möglich sein.